

Namen und Begriffe

Ein Wörterbuch der Psychoanalyse

Ein fachwissenschaftliches Lexikon zu erarbeiten, kann mit der Kartographierung einer Landschaft verglichen werden: Hier wie dort geht es um Übersicht, Detailtreue, Vollständigkeit, Handhabbarkeit, aber auch um Fragen von Vereinheitlichung, von Definitionshoheit und Benennungsmacht, um die Fragen, was dazugehört, wer ausgeschlossen werden soll. Auf symbolischer Ebene geht es dabei immer auch um ein «Erkenne dich selbst!», um die Stiftung von Identität und Kontinuität. Im Unterschied zu anderen Ländern ist die Psychoanalyse in Frankreich fester Bestandteil von Gesellschaft und Kultur und hat eine ungebrochene, postfreudianische Tradition. So ist es vielleicht kein Zufall, dass gerade die französische Psychoanalyse wichtige lexikalische Werke hervorgebracht hat, vom «Vokabular der Psychoanalyse» (1967) von J. Laplanche und J.-B. Pontalis – bis heute der Klassiker für die Freudsche Terminologie – über Alain Delrieus Sigmund-Freud-Index (2001) bis zu Elisabeth Roudinescos und Michel Plons leider arg fehlerbehaftetem «Wörterbuch der Psychoanalyse» (2004).

Das bisher anspruchsvollste Unternehmen in dieser Tradition ist der «Dictionnaire international de la psychanalyse» (2002), der kürzlich als «International Dictionary of Psychoanalysis» in überarbeiteter, erheblich erweiterter englischer Ausgabe erschienen ist. Unter der Leitung des französischen Psychoanalytikers Alain de Mijolla, Herausgeber und Mitautor, hat ein Redaktionskomitee zehn Jahre an diesem Projekt gearbeitet. Und Mijolla hat dafür all das an Erfahrungen und internationalen Verbindungen aufgeboten, was ihm als Gründer und langjährigem Leiter der International Association for the History of Psychoanalysis zur Verfügung stand. Diese Mühe hat sich gelohnt. Und die aufwendige Übersetzung und Neuedition hat den einen grossen Mangel der Originalausgabe – das Fehlen eines Gesamtregisters – behoben.

Vor uns liegt nun ein dreibändiges Opus magnum mit über 1500 alphabetisch geordneten

Beiträgen. Alain de Mijollas Ziel war es, ein Handbuch zu schaffen, das die Psychoanalyse in ihrer ganzen theoretischen und praktischen Heterogenität zeigt, so wie sie sich historisch in über fünfzig verschiedenen Ländern bis heute entwickelt hat. In 900 Beiträgen werden psychoanalytische Begriffe, Konzepte und Behandlungsmethoden erörtert. 170 Hauptwerke der Psychoanalyse werden vorgestellt, weitere Artikel behandeln die Geschichte ihrer Zeitschriften, ihrer Institutionen und die verschiedenen psychoanalytischen Schulen. Es gibt 360 Biografien historisch bedeutender Psychoanalytiker. Weitere Aufsätze behandeln das Verhältnis der Psychoanalyse zu anderen Wissenschaften, zu Schriftstellern und Philosophen, zu kulturellen und historischen Bewegungen und Ereignissen.

Für Alain de Mijolla ist Psychoanalyse kein Dogma, sondern ein unendlicher, heterogener Weg zur Erforschung der Psyche und ihrer Schöpfungen. Deshalb hat er Freudianer, Kleinianer, Lacan-Schüler sowie Jungianer als Autoren der jeweils namentlich gekennzeichneten Artikel herangezogen. Dass voneinander abweichende oder gegensätzliche Meinungen nebeneinander stehen, macht das Lexikon zusätzlich interessant und regt zum Stöbern und Forschen an. Es ist mit einem Autorenregister versehen, einer Bibliographie der im Lexikon erwähnten Freud-Texte, einer weiteren Bibliographie und mit einem Glossar der wichtigsten Begriffe in sechs Sprachen. Neben dem Gesamtregister von 147 Seiten enthält die englische Ausgabe neu eine Chronologie sowie Abbildungen. Dank all dem erweist der «International Dictionary» sich als ein hervorragendes Arbeitsinstrument – gleichzeitig ist er ein beeindruckendes und lebendiges Zeugnis der produktiven und kreativen psychoanalytischen Bewegung in Frankreich.

Sabine Richebächer

Alain de Mijolla (Hg.): International Dictionary of Psychoanalysis. 3 Bände. Thomson Gale, Macmillan Reference, Detroit, New York, San Francisco 2005. 1600 S., \$ 395.-.